

# Selbstbehandlung von Schmerzen – Probleme und Risiken im liberalisierten Analgetika-Markt

## Stellungnahme der Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker AKA<sup>1</sup>

Die Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker, eine interdisziplinäre Experten-Kommission zusammengesetzt aus in der Praxis, Forschung, Lehre und bei Behörden tätigen Apothekern und Ärzten, erkennt in der Liberalisierung des Analgetika-Marktes ein beachtliches Risikopotential für die Bevölkerung und wendet sich mit einer Stellungnahme an die Medizinalpersonen und die Öffentlichkeit.

*La Commission des médicaments des pharmaciens suisses CMPS décèle dans la libéralisation du marché des analgésiques un important potentiel de risques pour la population. Ceci l'a incité à rédiger une prise de position destinée aux membres des professions médicales et au grand public. Cette commission est composée d'experts interdisciplinaires médecins et pharmaciens venant de la pratique, de la recherche, de l'enseignement, ou de l'administration.*

Kurt Hersberger, Marianne Beutler, Ueli Honegger,  
Ivan Nemitz

Mit der am 1.1.2004 in Kraft getretenen Gruppenrevision der Analgetika wurde die Anzahl der für die Selbstbehandlung zugelassenen Wirkstoffe auf 5 reduziert. Diese werden unter 131 Spezialitäten-Namen vermarktet: Acetylsalicylsäure in 24, Paracetamol in 75, Ibuprofen in 28 Spezialitäten (Stand Juni 2004). Paracetamol, Acetylsalicylsäure und neu (1.12.04) Ibuprofen 200 mg und sogar 400 mg sind auch in Drogerien, d.h. ohne Beratungsmöglichkeit durch eine Medizinalperson erhältlich. Diese Liberalisierung im Analgetikamarkt suggeriert falsche Sicherheit.

Für den gleichen Wirkstoff werden unterschiedliche Indikationen beworben, z.B. Menstruationsbeschwerden, Kopfschmerzen, Fieber, Zahnschmerzen, Schmerzen nach Verletzungen. Studien zeigen, dass die Bevölkerung Markennamen mit Wirkungen assoziiert, sich nicht für die Wirkstoffe interessiert und diese in ihrem Wirkprofil auch nicht differenzieren kann. Dies öffnet die Möglichkeit für parallele Einnahme des gleichen Wirkstoffes bei gleichzeitigem Auftreten unterschiedlicher Beschwerden. Die Selbstbehandlung von Schmerzen ist sehr verbreitet. Die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2002 ergab, dass im Zeitraum der letzten 7 Tage vor der Befragung 13% der Bevölkerung zu Schmerzmitteln gegriffen haben. Der Schutz der Konsumenten

vor Schaden und Täuschung ist somit von eminenter Bedeutung.

Die AKA appelliert deshalb:

- an die Apothekerschaft: Beratung und Triage bei Analgetika-Konsum sehr gewissenhaft zu gestalten und ihre Kundschaft klar zu instruieren, sofern sie einen nichtsteroidalen Entzündungshemmer empfehlen oder abgeben.
- an die Ärzteschaft: In der Anamnese besonders exakt die Schmerzmittel zu erfassen und dabei zu bedenken, dass heute Ibuprofen in der Tagesdosierung bis zu 1200 mg auch in Drogerien und unter den verschiedensten alten Markennamen frei erhältlich ist.
- an die Öffentlichkeit: Schmerzmittel können sinnvoll und sicher sein. Um eine sichere Selbstbehandlung zu gewährleisten, empfiehlt sich die Rücksprache mit ihrem Arzt oder Apotheker.

Die Autoren aus der Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker:

Dr. sc. nat. Kurt Hersberger, Institut für klinische Pharmazie, Universität Basel

Dr. pharm. Marianne Beutler, Geschäftsführerin AKA, Egg

Prof. Dr. Ueli Honegger, Pharmakologisches Institut Universität Bern

Dr. med. Ivan Nemitz, FMH Allgemeinmedizin, Estavayer-le-Lac

Dr. pharm. Marianne Beutler  
Geschäftsführerin AKA  
Flurstrasse 18  
CH-8132 Egg b. Zürich  
mail@aka.ch

<sup>1</sup> Ein umfangreicherer Artikel dazu ist erschienen in der Schweizer Apothekerzeitung vom 12. Mai 2005.